Ludwigsteiner Blätter

September 2012

62. Jahrgang

Heft 256

Selbstverständnis der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Die Burg Ludwigstein wurde von der deutschen Jugendbewegung, wie sie im Wandervogel ihren ersten Ausdruck fand, als Jugendburg und Erinnerungsmal an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Brüder wieder errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gedenken an dessen Gefallene und an die Opfer der Gewalt aus den Bünden mit einbezogen.

Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. ist Nachfolgerin der 1920 gegründeten Vereinigung zum Erwerb, Wiederaufbau und zur Erhaltung der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra. Die Burg steht der Jugend und den Älteren in Wahrung der Tradition der deutschen Jugendbewegung als Jugendherberge und Tagungsstätte offen; sie soll menschliche Begegnung, Sammlung und gemeinsame Erholung vermitteln. Die Burg ist Sitz des Archivs der deutschen Jugendbewegung.

Um die Erreichung dieses Zieles auch für die Zukunft sicherzustellen, beschloss die Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. vom 18. Juni 1966, das Eigentum an der Burg und dem Archiv der deutschen Jugendbewegung auf eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts zu übertragen, die den Namen „Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung“ führt.

Präambel der Vereinssatzung

Impressum

Ludwigsteiner Blätter	Zeitschrift der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. 62. Jahrgang, Heft 256 vom September 2012
Satz, Layout, Druck und Versand:	Martin Schott, Leidener Straße 135, 47839 Krefeld Martin.Schott@burgludwigstein.de
Redaktion:	Sandra Büchsenschütz-Nothdurft, Tütthees 15, 47559 Kranenburg Buechsenschuetz-Nothdurft@burgludwigstein.de
	Florian Horst, Rodebergsweg 4, 37217 Witzenhausen Florian_Horst_LB@gmx.de
Druck:	Druckhaus Duisburg OMD GmbH, Duisburg (auf 100 % Recyclingpapier)
Erscheinungsweise:	vierteljährlich, Auflage: 600
Redaktionsschluss:	für Heft 257 am 15. November 2012

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelmotiv:	Einweihung des Enno-Narten-Baus am 15. September; Foto: Nicole Demmer
Bildnachweis:	Archiv: 29, 30; Burg: 16, 18, 31-33; Deiters: 6-14; Demmer: 15-16; Eurowoche: 5; Greber: 4; Münchener Bilderbogen: 25-27; Schott: I, IV, 27, 33; Weis: 15; Wicke: 28; Wikipedia: 22-24

Inhalt der Ludwigsteiner Blätter, September 2012

Aus dem Burgleben

Pfingsttreffen der VJL 2012 . . . . . Wolfgang Greber 4
Europa zu Gast auf der Jugendburg Ludwigstein . . . . . Burg 5
Sommerbauhütte am Enno . . . . . Gerhild Drescher 6
RingVorlesungen auf dem Ludwigstein:
Eric Bihl: Welt im Gleichgewicht . . . . . Raphael Ferres 8
Dr. Susanne Rappe-Weber: Burgblogger 1808 . . . . . Stephan Sommerfeld 10
Jasmin Schumann: Der grüne Ring . . . . . Florian Horst 11
Klaus Lindemann: Kinderarbeit – Engagement in Kalkutta . . . . . Christian Köhler 13
Hochkarätiges Cellospiel am 8. August im Meißnersaal . . . . . Burg 15
Ein Strohballen-Holzschuppen für die Burg . . . . . Nicole Demmer 15
Hobbits bevölkern die Burg . . . . . Nicole Demmer 16
Einladung zu den Novembergesprächen 2012: Afghanistan . . . . . Sven Reiß 19
Einladung zum Familienwochenende zur OMV . . . . . Caroline Hartge 28

VJL – Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 17
Mitgliederbeilage zur OMV . . . . . im Mittelteil zum Heraustrennen

Geschichte

Wer war Wilhelm Busch? . . . . . Florian Horst 22
Münchener Bilderbogen – Die Fliege . . . . . Wilhelm Busch 25

Aus dem Archiv

Archivleiterin feiert ihr zehnjähriges Dienstjubiläum . . . . . Elke Hack 29
Archiv bekommt DFG-Förderung . . . . . Dr. Susanne Rappe-Weber 29
Überraschender Besuch im Archiv . . . . . Elke Hack 30

Burg intern

Der Neue für die Technik . . . . . Mario Groß 18
Neu auf der Burg 31
Freie Termine auf Burg Ludwigstein . . . . . Burgbüro 33
Veranstaltungen auf der Burg 34

Am Samstag, den 15. September 2012 wurde der Enno-Narten-Bau eingeweiht. In unserer Dezember-Ausgabe berichten wir ausführlich über dieses Ereignis.

Pfingsttreffen der VJL 2012

von Samstag, dem 26.5.2012 bis Montag, dem 28.5. 2012

Zu diesem Anlass wurde ich von Frau Christa Flader eingeladen, einen Vortrag zum Thema „Fachwerk im Werratal“ zu halten. Da für Sonntag, den 27. 5. eine Stadtführung in Eschwege von Frau Dorimont im Rahmen ihrer Tätigkeit bei der Fachwerktriennale stattfinden sollte, der sich vermutlich speziell mit städtischem Fachwerk beschäftigen würde, hatte ich meinen Vortrag etwas anders ausgerichtet, nämlich als „Grundlagenvermittlung“ zum Fachwerkbau allgemein und ihn unter die Überschrift gestellt:

„Fachwerk: Die Kunst, aus einem Baum ein Haus zu machen“

Als langjähriger Gemeindeheimatpfleger von Friedland, Dorferneuerungsplaner und Mitglied der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V. (IGB) war es mir ein Vergnügen, mein über die Jahre angesammeltes Wissen an ein sichtlich interessiertes Publikum weiter zu geben.

Die Entstehung des Fachwerks in Mitteleuropa von den Anfängen in der Jungsteinzeit bis zu dem Auslaufen der Fachwerkbauten gegen Ende des 19. Jahrhunderts sollte einen historischen Überblick geben. Die Materialverwendung, die unterschiedlichen Gestaltungen der Gebäude je nach landschaftlichen und dadurch nutzungsbedingten Notwendigkeiten, die unterschiedlichen, regional besonderen und sich auch zeitlich verändernden konstruktiven Merkmale waren weitere Informationen, die ich zum Verständnis von Fachwerk geben wollte. Ein weiterer Schwerpunkt waren die „Accessoires“ dieser Gebäude wie Dacheindeckungen, Türen, Fenster, Behänge etc. sowie zuletzt ein paar Beispiele unterschiedlicher Fachwerkhaustypen aus deutschen Regionen.

Ich hoffe, damit eine gewisse Vorbereitung für die Exkursion nach Eschwege geleistet und zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema Fachwerk angeregt zu haben.

Wolfgang Greber

Fachwerk in Eschwege: Marktplatz mit altem Rathaus

Europa zu Gast auf der Jugendburg Ludwigstein

Volkstanz – Ausdruck der Freude und Lebenslust

Freundschaften über Grenzen hinweg schließen, Kulturen kennenlernen und über die gemeinsamen Hobbys Musik und Tanz zusammenfinden – seit Jahrzehnten ist dies das bewährte Konzept der Eurowoche auf der Jugendburg Ludwigstein. In diesem Jahr trafen sich vom 28. Juli bis 5. August zum 55. Mal rund 200 Jugendliche, um gemeinsam an Workshops wie Kunst, Jonglage, Chor und Orchester teilzunehmen. Dazu hat jede Gruppe an einem Abend Gelegenheit, den anderen Teilnehmern und Gästen die Kultur ihres Heimatlandes nahezubringen.

2012 nahmen folgende Gruppen an der Eurowoche teil: die Gruppe „Lugojana“ aus Rumänien, die kroatische Gruppe „Ivan Goran Kovacic“, „Ex-Vizbulite“ aus Lettland, und natürlich die deutsche Gruppe „Die Ludwigsteiner“. Höhepunkt der Woche war die Eurokirmes am Samstagnachmittag, 4. August.

Jugendburg Ludwigstein

Neues aus dem dritten Ring

Sommerbauhütte am Enno

Nach drei Winterbauhütten und ungezählten „Enno“-Bauwochenenden und -tagen erlebte ich endlich, da die geplante Großfahrt ins Wasser fiel und ich somit zum richtigen Zeitpunkt im Lande war, meine erste Sommerbauhütte auf der Burg – mal ganz etwas anderes!

Als wesentlich anders als gewohnt erwies es sich dann allerdings doch nicht. Abgesehen von ein paar neuen Türen für den Seitenbau waren sowieso alle Einsätze im und am Enno, und so fühlte es sich wie ein ganz normales, gut besuchtes Bauwochenende an – und doch war es in mancher Hinsicht auch wieder besonders.

Ich selbst erlebte erstmals mit voller Wucht, wie es ist, im praktischen Teil so ziemlich zu versagen. Das Schrubben des Wehrgangs mit Schlumpf zwecks Entfernen von Markierungslinien war noch erfolgreich, doch bei meiner eigentlichen Aufgabe, dem Streichen von metallenen Türzargen mit Lackfarbe, produzierte ich mein erstes echtes „Desaster“ (wörtliches Zitat kafe!).

Merkwürdigerweise nahm mich das gar nicht so schwer mit, denn schließlich war man umgeben von lauter vertrauten, lieben Menschen. Tatsächlich hatten sich bei der Sommerbauhütte so ziemlich all jene eingefunden, mit denen noch einmal bauen zu dürfen ich gehofft hatte.

Ein ganzer Trupp betätigte sich, mit Schutzbrille (sehr wichtig) und in der Masse dennoch ein wenig nach „Strafkolonne“ aussehend als Steinklopfer und brachte die Bepflasterung ums Gebäude enorm voran. Unbegreiflicherweise schwitzten die meisten ziemlich und bekamen Krämpfe in den Händen, obwohl es doch kinderleicht war, das konnte man deutlich sehen, wenn Steinmetzgeselle Michel es vormachte!

Steine teilen sieht ganz einfach aus

Aus diesem Haufen Sandsteinfelsen wird ein Pflaster

Katja hatte mal wieder einen Sonderauftrag: sie durfte zuerst Farbe mischen und dann die unzähligen Macken an den Innen- und Außenwänden ausbessern, wofür sie natürlich am besten qualifiziert war. Tüdel, alpi und prof bauten noch eine Innenwand, und Stephan Sommerfeld gab

sich und der Jubi die Ehre, mit der Flex die Sockel der X-Stützen abzuschleifen. Die eigentlichen Gebäudesockel strich ein Heer von Kinderarbeitern unter Papagenas Leitung dunkelgrau und wirkte dabei ziemlich vergnügt.

Dass das Thema Kinderarbeit auch wesentlich weniger erfreuliche Auswüchse haben kann, brachte uns Erwin am Abend im Rahmen seiner zwei Stunden dauernden, aber kein bißchen ermüdenden Ringvorlesung äußerst anschaulich am Beispiel Indiens vor Augen.

All jene, die keine Lust gehabt hatten, das leckere Grillgut hinunterzuschlingen,

Archaische Methode zum Fliesentrennen

welches fleißige Helfer noch schnell zwischen Arbeitsschluss und Ringvorlesung auf die Glut geworfen hatten, gingen derweil schon in den geselligen Teil des Abends über. An einer langen von Kerzen romantisch erleuchteten Tafel saß man auf der Werrabühne unterm Sternenhimmel, erzählte, lachte, sang und bestaunte die in dieser Nacht besonders zahlreich niederfallenden Sternschnuppen. Die Stimmung war so gelöst und heiter, dass sie einen tiefen Frieden in meinem Inneren hervorrief sowie Freude darüber, der Gemeinschaft dieser prächtigen Menschen anzugehören.

Im Laufe des Sonntagvormittags konnten viele Arbeiten beendet werden. Doch wenngleich die Leitung sich mit dem Geleisteten zufrieden zeigte, wurde für mich sehr deutlich, dass „nach dem Bauen“ irgendwie immer auch „vor dem Bauen“ ist.

Insofern formuliere ich mal vorsichtig, dass meine erste Sommerbauhütte gleichzeitig auch mein letzter Baueinsatz am Enno – vor der Einweihung! – war.

Gerhild Drescher

Moderne Methode des Steinetrennens

11. RingVorlesung mit Eric Bihl

Welt im Gleichgewicht

Zum Thema „Modell für eine Welt im Gleichgewicht – ökologisch, ökonomisch und sozial“ hielt Eric Bihl den Festvortrag im Rahmen des 24. Festes der Kulturinitiative Lebendig Leben, zugleich die elfte Ringvorlesung. Wolfram Kahle führte in den Vortrag ein und stellte den Referenten vor, der als 1. Vorsitzender des Vereins Equilibrismus e.V. unserer Einladung auf die Burg gefolgt war. Im gut gefüllten Meißnersaal fand sich am Sonntagvormittag eine trotz des vorangegangenen Festabends sehr aufmerksame Zuhörerschaft zusammen.

Die Idee des Equilibrismus (aus dem Lateinischen für „Gleichgewicht“) wurde, wie Eric ausführte, über Jahre hinweg entwickelt und vorangetrieben. Erster Kristallisationspunkt war dabei eine Theorie, die in dem 2005 erschienenen Buch ausgearbeitet wurde.

Wo andere eine Theorie jedoch unmittelbar umgesetzt hätten, wählten er und seine Mitstreiter eine originell andere Herangehensweise: Ihr Weg führt vom Konzept zuerst zu einer Fiktion, der Fiktion einer Umsetzung equilibristischer Gesellschaftsorganisation auf einer Insel. Aus dem Roman „Das Tahiti-Projekt“ trug Christina Kahle mehrere Passagen vor, die beispielhaft die enge Verknüpfung von wirtschaftlichen und sozialen Aspekten zeigten. Der Erarbeitungsschritt der Fiktion, hier in Form des Romans, kann hel-

Eric Bihl trägt seine Idee des Equilibrismus vor

fen, Themen aus verschiedenen Richtungen zu durchdenken, und sich nicht auf Einzelaspekte zu verengen. Zu den Reformvorschlägen, die Eric Bihl vorstellte, gehören darum nicht nur infrastrukturelle Umbauten und eine Kreislaufwirtschaft, sondern ebenso wichtig auch Änderungen im globalen politischen und wirtschaftlichen System, die letztlich auf eine grundlegende Reform der UNO hinauslaufen müssen. Dieser intensive, stets nicht nur einzelne Probleme, sondern ihre Verflechtungen im Auge behaltende Weg kann kein leichter sein. Doch heute befindet sich diese Fiktion bereits in einem frühen Stadium ihrer Umsetzung.

Wie im Verlauf des mit vielen interessanten Beispielen angereicherten Vortrags deutlich wurde, haben die Equilibristen keine Patentlösung anzubieten. Was sie aber haben, ist eine positive Vision von der Zukunft der Welt, und vor allem haben sie klare, überraschend eingängige Konzepte, wie Probleme so gelöst werden können, dass diese Vision befördert wird. Der Equilibrismus versteht die Welt als einerseits ungeheuer dynamisch und wandelbar, andererseits als von vielen Pfadabhängigkeiten festgelegt.

Die Innovation equilibristischen Denkens soll darin bestehen, diese Entwicklungspfade zu erkennen und ihre Interaktionslogiken zu hinterfragen, um die eigentlichen Ursachen von Problemen zu identifizieren. Ein grundlegender Gegensatz wird zum Wachstumsparadigma gesehen. Nachdem es die Wirtschaftsentwicklung lange geprägt hat, könne es nun nicht mehr weitergetragen, da die Menschheit die verfügbaren Ressourcen weitgehend erschöpft habe. Wenn ein Gebäude auf Treibsand gebaut sei nütze es nicht viel, dieses Gebäude zu renovieren, so Eric Bihls griffiger Vergleich, mit dem er unterstrich, warum das bewusste Dekonstruieren alter Sichtweisen so wichtig sei.

Ambivalent blieb, ob die mutigen Pläne für Umsetzungen auf Südseeinseln mehr Hoffnung wecken konnten, als das Erics ehrlicher Bericht über die kleinteilige Mühsal und auch bisherige Fehlschläge an der Durchführbarkeit zweifeln ließ. Die Zuhörer, die ihm im Meißnersaal gebannt folgten, hat er jedenfalls von der Idee begeistern können. Denn das gelungene Projekt auf einer Insel soll nicht die sprichwörtliche „Insellösung“ sein, sondern weltweit ein Beispiel geben. Dies nannte der Referent poetisch treffend einen „Präzedenzfall für die Zukunft“ – einer Zukunft, die der gesamten Menschheit ein menschengemäßes Weiterleben auf der Erde ermöglichen soll.

Doch nicht nur die Zuhörer profitierten vom Vortrag, auch Eric konnte umgekehrt von seinen Begegnungen auf der Burg Ludwigstein etwas mitnehmen. Die offenherzige Gemeinschaft der Jugendbewegten an diesem Wochenende habe ihn „erfrischt“, und ihn zu vielen neuen Ideen angeregt, so sein Dank an die Gastgeber. Beeindruckt zeigte er sich davon, dass in der Kulturinitiative Menschen ganz verschiedener Hintergründe sehr gut zusammenarbeiteten. Zahlreiche interessierte Nachfragen aus dem Publikum dokumentierten, dass es auch dem Referenten gelungen war, seine Zuhörer neugierig zu machen. Vieles, was in der Kürze des Vortrags beispielhaft und holzschnittartig bleiben musste, findet sich in den Büchern näher ausgearbeitet.

Raphael Ferres

12. RingVorlesung mit Dr. Susanne Rappe-Weber

Burgblogger 1808

Die zwölfte RingVorlesung war bereits die dritte Veranstaltung, die sich in diesem Rahmen explizit mit der Burg auseinander setzt. Zunächst hatte Prof. Benno Hafeneger aus Marburg die Jugendbaustelle als Ort vielfältiger „Lernprovokationen“ markiert. Dann erinnerte Prof. Arno Klönne an den „Spiritus rector“ der Ludwigsteiner Erwerbs- und Wiederaufbauphase, Enno Narten. In einem weiteren Schritt ging nun die Ludwigsteiner Archivleiterin Dr. Susanne Rappe-Weber in ihrer Zeitreise noch einmal hundert Jahre zurück.

Anhand eines über mehrere Jahre geführten Tagebuchs des Verwalters Johann Adam Schönewald um 1808 gab sie einen Einblick in die Vorgeschichte der Jugendburg als Wohnsitz, Domäne und Lebensmittelpunkt einer bürgerlichen Familie zur Westfalenzeit, als in Kassel Jérôme Bonaparte regierte. Der Historikerin und Archivarin gelang es mühelos, die knappen, fast dürren Tagebuchnotizen in eine gleichermaßen präzise wie unterhaltende Geschichte einzubetten. Das Tagebuch, kostbares, weil nur selten überliefertes Exemplar der Spezies „Selbstzeugnis“, entpuppte sich in dem Vortrag als buntes Kaleidoskop lebendiger Geschichte.

In einem zeitlichen Längsschnitt von wenigen Jahren zeigt sich der Ludwigstein als Burg im Wandel. Noch steht die mächtige Vorburg auf dem Gelände der heuti-

Dr. Susanne Rappe-Weber bei ihrem spannenden Vortrag über das Leben auf der Burg um 1808

gen Terrasse, aber andere Ausbauten rings um den ersten Ring waren schon abgetragen. Noch laden Verwalter Schönewald und seine Frau immer wieder Gäste in die Burg ein, nehmen Freunde und Verwandte zum Wohnen auf, laufen oder fahren mit ihren Kindern zu Geselligkeiten in die umliegenden Dörfer.

Aber wenige Jahrzehnte später werden Schönewalds Nachfolger beschließen, dass alles einfacher geht, wenn man nicht auf dem Burgberg bleibt, sondern ins Dorf zieht. Noch führt die Hauptstraße über den Eselspfad „hinter der Burg“ direkt von Wendershausen nach Oberrieden, aber bald schon wird die Straße nach unten an das Ufer der Werra verlegt.

200 Jahre sind ins Land gegangen – dank Schönewalds Tagebuch ist nicht alles aus dem damaligen Alltag auf der Burg dem Vergessen anheim gefallen. Die Mühen der Landwirtschaft zwischen unbeständigem Wetter und mürrischen, von revolutionärem Gedankengut erfassten Dienstleuten, der rege Besucherverkehr auf der Burg inklusive vieler ständiger Bewohner – manches ist heute ganz anders, viele Themen sind seit 200 Jahren geblieben.

Der Vorlesungstitel „Burgblogger 1808“ verbindet insofern nicht nur formal das Online-Bautagebuch, in dem die jungen Bauhelfer des Enno-Narten-Baus seit mehr als zwei Jahren ihre Eindrücke aus dem Dritten Ring in Wort und Bild dokumentieren mit den regelmäßigen Tagebucheinträge des Verwalters Schönewald.

Stephan Sommerfeld

13. RingVorlesung mit Jasmin Schumann (Ente)

Der grüne Ring

Die 13. Ringvorlesung am Samstag, den 16. Juni 2012 fand in Lesesaal des Archives statt – ein vollbesetzter Saal. Viele Zuhörer aus unterschiedlichen Bünden kamen, um Jasmins Ausführungen über die Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für den Enno-Narten-Bau zu lauschen und Fragen zu stellen.

Ja, auch für den Enno-Narten-Bau sind Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen laut Bundesnaturschutzgesetz verpflichtend, welches für die verschiedenen Naturschutzgesetze der Länder maßgeblich ist und einen gesetzlichen Rahmen darstellt. Scheinbar widersinnig mussten für die Bäume, die dem Enno weichen mussten (18 Stück) weitere Bäume gefällt werden. Bei den meisten von uns gingen hier mehrere Fragezeichen auf – ein Ersatz für gefällte Bäume besteht aus dem Fällen von weiteren Bäumen? Der Widerspruch löste sich erst auf, als Ente die Bewertung von Eingriffsmaßnahmen (die für den Bau des Enno gefällten Bäume sind ein Eingriff in den Natur- und Landschaftshaushalt) vorstellte:

Die Eingriffe für den Bau des Enno sind von der unteren Naturschutzbehörde mit rund 180.000 Punkten bewertet worden. 18 Bäume zuzüglich einer Fläche von rund 51 m² Naturdenkmalfläche sowie die Versiegelung von Boden durch das Gebäude und weitere bauliche Anlagen wie Zufahrtswege und Plätze haben zu einer solchen Punktzahl geführt.

Ein Ausgleich kann nicht stattfinden, da der Enno ja eigentlich einige Jahre dort stehen soll und nicht gleich wieder eingerissen werden soll, um an gleicher Stelle Nachpflanzungen für die gefällten Bäume zu schaffen.

Ein finanzieller Ausgleich der Punkte war auf Grund fehlender finanzieller Mittel nicht möglich – das sogenannte Ökopunktekonto hat uns also auch nicht weiter geholfen.

Die einzige Möglichkeit ist ein gleichwertiger Ersatz: Hier bekommen die rund 180.000 Punkte ihre Rolle: Wir mussten eine naturschutzpflegerische Maßnahme schaffen, die eine gleiche Punktzahl erbringt wie die „Schadenspunktzahl", die wir durch den Bau des Enno verursacht haben. Hierzu traf es sich vorzüglich, dass am Südhang des Burgberges ein damals völlig verbuschtes ehemaliges Wacholderhutungsgebiet auf Muschelkalk einen Dornröschenschlaf verbrachte.

Eine Wacholderhute auf einem potentiellen Kalkmagerrasen ist in der Wertigkeit der Ökopunkte relativ hoch angesiedelt. Es gibt in Deutschland ziemlich wenige solcher Flächen. Eine landwirtschaftliche Nutzung lohnt sich nicht mehr, deswegen verbuscht sie und verwaldet im Laufe der Zeit. Sie fielen der natürlichen Sukzession anheim.

Irgendwann befände sich auf dieser Fläche ein Buchenwald mit Edellaubholzbeimischungen, aber kein Kalkmagerrasen mit Orchideen, seltenen Gräsern und Wacholderbüschen mehr, kein Lebensraum für wärmeliebende Insekten, Säugetiere und andere Lebewesen, einschließlich sonnenhungriger Bündischer, die sich dort gerne hinlegen und das Leben genießen.

Jasmin Schumann (Ente) erklärt den Begriff „Prozessschutz"

Ente erklärte uns diese ganzen Zusammenhänge mit vielen schönen und interessanten Bildern und Worten. Ich glaube, jeder im Saal hat sich eine Vorstellung der Vorgänge machen können. Am Ende von Entes Vortrag stand die offene Frage im Raum: Welches Naturschutzkonzept ist denn „besser“: Artenschutz und Erhalt einzelner Lebensräume oder Prozessschutz, das heißt, alles der natürlichen Entwicklung überlassen und irgendwann (in Deutschland) auf Naturschutzflächen mehr oder weniger artenreichen Wald bekommen. Einige Fragen und Stellungnahmen der Zuhörer wurden in der offenen Runde diskutiert, auch noch, nachdem die Ringvorlesung offiziell beendet war. Ein interessanter Vortrag zu einem wichtigen Thema.

Florian Horst

14. RingVorlesung mit Klaus Lindemann (Erwin)

Kinderarbeit – Engagement in Kalkutta

Wer in den vergangenen beiden Jahren mal ein Wochenende auf der Burg Ludwigstein verbrachte, für den war es ein vertrautes Bild: Wölflinge, die Steine schleppten oder junge Pimpfe, die Lehm verputzten. Wahrscheinlich machte sich niemand von uns ernstlich Gedanken darüber, ob diese Arbeit körperliche Folgen haben könnte. Ist ja Freizeit, macht ja Spaß und dient einem guten Zweck, nämlich der Errichtung des Ennos.

Ganz anders sieht die Situation aus, wenn man seinen Blick knapp 9700 km weiter nach Osten wendet. Dort arbeiten Kinder nicht in ihrer Freizeit, nicht zum Spaß und auch nicht unbedingt für einen guten Zweck. Über die Lebensumstände und Arbeitsbedingungen von Jungen und Mädchen in Kalkutta berichtete Erwin (Klaus Lindemann von den Fahrenden Gesellen) in seinem Vortrag über Kinderarbeit. Zu dieser vierzehnten Ringvorlesung kamen fast dreissig Leute am Samstag in den Lesesaal des Archivs. Neben den Bauhelfern (zeitgleich fand die Sommerbauhütte statt) lockte dieses Thema auch einige „auswärtige Gäste“ an.

Durch einen Bundesbruder kam Erwin vor zwei Jahren in Kontakt mit dem Verein HELGO (Help for Education and Life Guide Organisation), der sich gegen Kinderarbeit in Indien einsetzt. Im Februar dieses Jahres reiste er selbst nach Indien, um sich vor Ort ein Bild von der Situation machen zu können.

Seine Eindrücke und Erfahrungen schilderte er in seinem einstündigen Vortrag. Zunächst beschrieb er die Lebensumstände der Menschen in Kalkutta und zeigte Bilder von Hütten, die am Rande eines Bahndammes errichtet wurden oder einen Friseur, der sein Handwerk auf der Strasse verrichtete und seine Habseligkeiten in zwei Schuhkartons mit sich führte. Als er anschließend die Arbeitsbedingungen der Kinder beschrieb, wurde die Stimmung im Saal doch etwas gedrückter. Fotos eines rußverschmierten Zehnjährigen, der acht Stunden lang Metall schmilzt oder ein Achtjähriger, der mit einem Stanzgerät den ganzen Tag Metallteile ausschneidet und dabei monoton die selben Bewegun-

gen ausführt, entlockten den Zuhörern immer wieder ein „Ach“ oder „ Oh, Gott“.

Mit großer Begeisterung erläuterte Erwin danach, was nun der Verein HELGO tut, um diesen Kindern zu helfen und wie die Arbeit vor Ort abläuft. Die Mitarbeiter von HELGO North Point, der Partnerorganisation des deutschen Vereins, ermöglichen ehemaligen Kinderabeitern den Schulbesuch. Erreichbar wird dies dadurch, dass sie der Familie des Kindes einen Lohnausgleich zahlen. Außerdem werden dem Kind die Schuluniform und die Unterrichtmaterialien gestellt, und es bekommt täglich ein warmes Mittagessen und zusätzlich zum regulären Unterricht noch Nachhilfe, da die Qualität des indischen Unterrichtes sehr schlecht ist.

Durch die vielen hervorragenden Fotos und Erwins freien und flüssigen Vortrag wurde den Zuschauern das Schicksal der indischen Kinderarbeiter verdeutlicht und man bekam einen kleinen Einblick in die Lebenswirklichkeit der indischen Unterschicht.

Zum Abschluss seines Vortrages zeigte Erwin noch drei Kurzfilme, die von Daniel Asadi gedreht wurden, einem jungen Deutschen, der bei HELGO North Point in Kalkutta sein freiwilliges soziales Jahr ableistet.

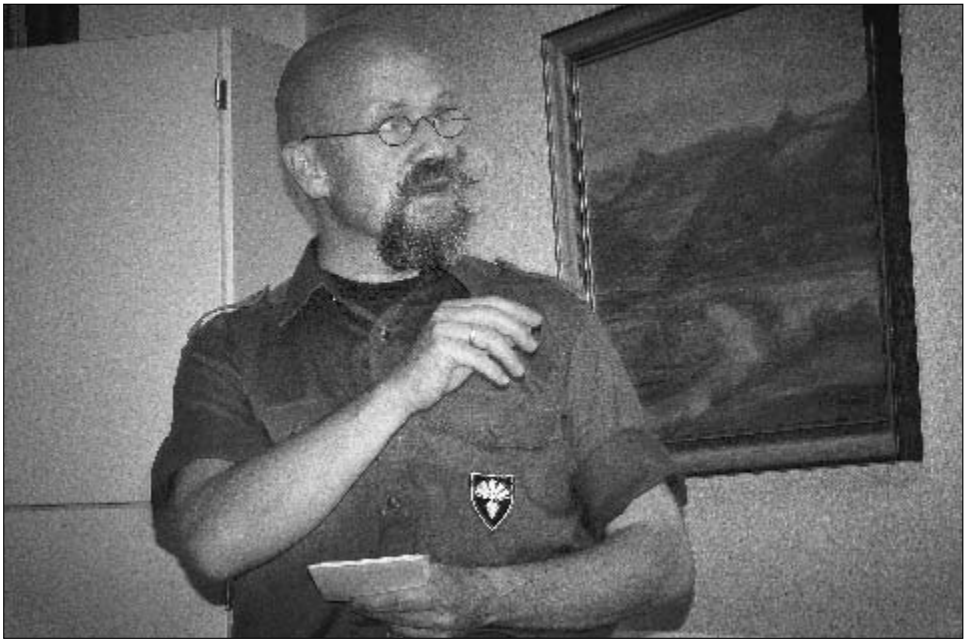
Wer die Arbeit des Vereins gerne unterstützen möchte, der sei auf das folgende Spendenkonto verwiesen:

Commerzbank Hamburg Bankleitzahl: 200 400 00, Kontonummer: 478 088 800

Wenn man die Arbeit des Vereines näher kennen lernen möchte, kann man das tun unter:

www.helgo-ev.de/deutsch/startseite

Christian Köhler



Klaus Lindemann (Erwin) berichtet über Kinderarbeit in Indien

Hochkarätiges Cellospiel am 8. August im Meißnersaal

Mit einer kleinen Konzerttour bereitet sich der Nachwuchs-Cellist Benjamin Weis auf einen bedeutenden Wettbewerb vor. Eine seiner Stationen: die Jugendburg Ludwigstein. Am 8. August hat der junge Virtuose ab 16 Uhr im Meißnersaal einen Einblick in sein Können gegeben und sich so gleichzeitig auf den 19. Internationalen Brahmswettbewerb in Pörtschach/Österreich eingestimmt.

Benjamin Weis erhielt seinen ersten Cellounterricht mit sieben Jahren an der Eichsfelder Musikschule bei Brigitte Meysing und wechselte 2004 an das Musikgymnasium Schloss „Belvedere“ Weimar, das er 2010 mit dem Abitur abschloss. Seit dem Wintersemester 2010/11 studiert er an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig bei Prof. Peter Hörr. Er ist unter anderem Preisträger beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und beim innerschulischen Wettbewerb des Musikgymnasiums.

Benjamin Weis, Nachwuchs-Cellist aus dem Eichsfeld

Jugendburg Ludwigstein

Ein Strohballen-Holzschuppen für die Burg

Zu einer gemütlichen Singerunde gehört ein prasselndes Feuer. Damit das dafür benötigte Holz sicher und trocken lagert, braucht es einen passenden Raum.

Dank einer vierstelligen Spende von Zimmermeister Benjamin „Benne“ Neunes (Wandervogel Lippischer Jungenbund) entsteht seit einigen Wochen ein Brennholzschuppen direkt am Enno-Narten-Bau. Benne baute ihn während der vergangenen Wochenenden in ehrenamtlicher Arbeit und natürlich nach dem Vorbild des großen Hauses als Strohballenbau. Der künftige Schuppen hat eine Grundflä-

Angehende Zimmermeister erlernen am Brennholzschuppen Gefachausbau mit Stroh und Lehm

che von 15 Quadratmetern und ist damit groß genug, um den Brennholzbedarf der Burg trocken zu lagern.

Nachdem der Enno-Narten-Bau komplett verputzt ist, dient er aber auch als Lehrbaustelle für Strohballen- und Lehmbaukurse. So fand zum Beispiel Ende August das zweite Strohballenseminar für Meisterschüler aus Kassel statt.

Während Benne den zwölf angehenden Zimmermeistern das Thema Strohballenbau in Theorie und Praxis näher brachte, gab es von der Firma Conluto Informationen zum Thema Lehmbau.

Momentan fehlt es noch an Geld für die Dacheindeckung des Brennholzschuppens, daher sind Spenden erwünscht und willkommen.

Die Rückseite des Brennholzschuppens mit Strohdämmung

Nicole Demmer

Hobbits bevölkern die Burg

Wunderliche Gestalten weilten an Himmelfahrt auf dem Burgberg – Hobbits, Elfen und Zauberer hatten ihr Lager rund um die Jugendburg Ludwigstein aufgeschlagen und warteten auf ihren Einsatz zum großen Geländespiel. Viele Kinder und Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet waren dem Ruf des Deutschen Pfadfinderverbands gefolgt. Drei Tage lang versetzten sie sich – aufgeteilt auf drei Lager – in J. R. R. Tolkiens fantastische Welt „Mittelerde“ und nahmen dabei sogar ein ganzes Dorf ein. Werleshausen wurde am Samstag, 19. Mai zum Höhepunkt des Geländespiels von rund 800 märchenhaften Gestalten bevölkert.

Nicole Demmer

Zauberer und Elfen auf dem Weg nach Mittelerde

Ist das Ziel erreicht?

Satzungsgemäße Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.

Der VJL-Vorstand lädt im Rahmen der Novembergespräche am Samstag, dem 3. November 2012 zu folgenden Veranstaltungen in den Meißnersaal auf Burg Ludwigstein ein:

10:00 – 11:00 Uhr Enno-Narten-Bau mit Besichtigungsmöglichkeit

11:00 – 12:00 Uhr Berichte über die Tätigkeit
– der Stiftung / des Kuratoriums
– der Jugendbildungsstätte gGMBH

13:00 – 14:00 Uhr Einlass zur OMV mit Registrierung der Stimmen

14:00 – 18:00 Uhr Ordentliche Mitgliederversammlung 2012 der VJL

Die Mitgliedskarte 2012 ist zur OMV als Nachweis für die Stimmberechtigung mitzubringen.

Tagesordnung

1. Begrüßung
   Feststellung der Beschlussfähigkeit
   Wahl der Protokollführerin / des Protokollführers
   Annahme der Tagesordnung
   Annahme des Protokolls der OMV vom 5.11.2011
2. Bericht des Vorstandes und des Archivreferenten
3. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2011
4. Genehmigung des Haushaltsplanes für das Jahr 2013
5. Wahlen:
   – VJL Schriftführer/in und Ersatzmitglied für das Kuratorium
   – Revisor/in
6. Anträge
7. Verschiedenes

Wer sich nicht zu einer der Wochenendveranstaltungen angemeldet hat und am 3.11.2012 ein Mittagessen einnehmen möchte, muss sich im Burgbüro mindestens eine Woche vorher anmelden und das Mittagessen separat bezahlen.

Der Vorstand bittet darum, die **Mitgliedsbeiträge** möglichst bis Mitte Oktober 2012 auf das Vereinigungskonto zu überweisen. Eine Überweisung danach kann für das Stimmrecht auf der OMV möglicherweise nicht mehr rechtzeitig erfasst und gebucht werden.

Wer nur zu der OMV anreist und die vorherige Überweisung vergessen hat, kann am 3.11.2012 noch bis **spätestens 9.00 Uhr** bei Kathi den Beitrag im Paaschezimmer bezahlen.

Bitte beachtet noch folgende Auszüge aus unserer Vereinssatzung:

§ 8, Absatz 7: Stimmberechtigt ist jedes anwesende Mitglied, bei Familienmitgliedschaften jeder der beiden im Aufnahmeantrag genannten Partner, wobei der Aufnahmeantrag wenigstens drei Monate vor der Versammlung gestellt worden sein muss, und der Beitrag für das laufende Vereinsjahr gezahlt wurde, sofern dieser nicht im vorangegangenen Jahr erlassen oder gestundet worden ist.

§ 8, Absatz 8: Stimmübertragung ist gestattet, doch kann kein Stimmberechtigter mehr als drei Stimmen, einschließlich seiner eigenen, auf sich vereinigen. Die Übertragung bedarf der schriftlichen Form und muss vom Stimmführer vor der Versammlung dem Vorstand mitgeteilt werden.

Der Neue für die Technik

Hallo, ich bin **Mario Groß**. Am 1. Juni habe ich meine Tätigkeit als technischer Leiter auf der Jugendburg Ludwigstein begonnen und möchte mich kurz vorstellen: Ich bin 34 Jahre alt, verheiratet und stolzer Vater von zwei Kindern, Angelo (zehn Jahre alt) und Gina Maria (fünf Jahre alt). Da ich in Göttingen geboren bin und in der Gemeinde Friedland wohnte, ist mir die Burg schon lange ein Begriff.

1998 habe ich meine Lehre als Anlagenmechaniker (Versorgungstechnik) in Göttingen abgeschlossen und mich seitdem stets beruflich weiter gebildet. 2005 habe ich mit meiner Familie beschlossen, ein Haus in der schönen Kleinstadt Witzenhausen zu kaufen. Bis zum Einzug 2006 gab es viel zu tun an dem 100 Jahre alten Gemäuer.

In den vergangenen sechs Jahren haben wir uns gut eingelebt und des öfteren die Burg Ludwigstein besucht. Mit großem Erstaunen habe ich dabei die ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten und natürlich das Team auf der Burg beobachtet. Dass so viele Freunde der Burg mit so viel Begeisterung, Einsatz und Freude zusammenarbeiten, ist unglaublich.

Von Anfang an war eine positive Ausstrahlung des Ganzen zu spüren und ich bin stolz, jetzt ein Teil dessen sein zu dürfen. Ich bin sicher, meine bisherigen beruflichen Erfahrungen auf der Burg einbringen zu können und freue mich weiterhin auf gute Zusammenarbeit. ◀

Einladung zu den Novembergesprächen 2012

„Afghanistan – Militärischer und ziviler Einsatz in einem vom Krieg zerrütteten Land“

Seit Jahrzehnten ist das Land Afghanistan Schauplatz blutiger Bürgerkriege. Nach dem Sturz der Taliban-Regierung durch die knapp einen Monat nach den Anschlägen des 11. September 2001 begonnene militärische Offensive unter Führung der USA sind nun bereits seit über 10 Jahren tausende deutscher Soldaten innerhalb der ISAF-Truppen (Internationale Sicherheitsunterstützungstruppe) im Einsatz am Hindukusch. Über 3000 ISAF-Soldaten sind seitdem in Afghanistan gefallen oder verunglückt, unter ihnen auch über 50 deutsche Soldaten. Die Soldaten befinden sich inmitten eines Bürgerkrieges, bedroht von Sprengfallen und fundamentalistischen Selbstmordattentätern.

Zeitgleich mit dem Einsatz der ISAF-Truppen nach dem Sturz der Regierungsherrschaft der Taliban begann auch die vom ehemaligen Oberstarzt der Bundeswehr Dr. Reinhard Erös mit seiner Familie gegründete Initiative „Kinderhilfe Afghanistan“ ihre Arbeit: Ausschließlich mit privaten Spendengeldern wurden als Kontrapunkt zu den Koran-Schulen der Islamisten mittlerweile über zwei Dutzend Friedens-Schulen für Kinder gegründet, Waisenhäuser, Zukunftswerkstätten und Computerschulen entstanden, eine Mutter-Kind-Klinik wird betrieben. Derzeit entsteht eine Universität in der ehemaligen Taliban-Hochburg Laghman.

Die Jugendburg Ludwigstein wurde einst als Erinnerungsort für die im Krieg gefallenen Wandervögel errichtet. Statt „Russland oder Flandern“ ist es heute der Hindukusch, an den junge Soldaten, den Worten des früheren Verteidigungsministers Peter Struck nach, die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland verteidigen. **Die Luftlinie vom Ludwigstein aus in die afghanische Hauptstadt Kabul beträgt über 5000 Kilometer. Was wissen wir vom dortigen Leid der Zivilbevölkerung, den Hilfsmaßnahmen und den Erfahrungen der mittlerweile über 100.000 in Afghanistan stationiert gewesenen deutschen Soldaten?** Die kommenden Novembergespräche vom 2.-4.11. sollen uns dieses Thema ein wenig näher bringen. Alle Ludwigsteiner sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Euch erwarten spannende Themen und hochkarätige Referenten!

Sven Reiß

Programmübersicht

Freitag, 2.11.2012

ab 16:00	Anreise
18:00	Abendessen
20:00	Lesung: *Feldpost aus zwei Jahrhunderten. Briefe von Wandervögeln aus dem Ersten Weltkrieg und von Bundeswehrsoldaten aus Afghanistan.*

Samstag, 3.11.2012

7:30	Morgensingen
8:00	Frühstück
9:00	Vortrag (N.N.): *Erlebnisse während des Bundeswehreinsatzes in Afghanistan*
10:00	Gesprächsforum
12:30	Mittagessen
14:00	**Ordentliche Mitgliederversammlung der VJL (Einladung und Tagesordnung siehe Seite 17 in diesem Heft)** Während der Pause wird es Kaffee und Kuchen geben.
18:30	Abendessen
19:30	Abendkonzert: **„Huxori-Renaissance Consort“** spielt für uns unter der Leitung von Walter Grabski auf historischen Streich- und Holzblasinstrumenten der Renaissance.

Sonntag, 4.11.2012

8:00	Morgensingen
8:30	Frühstück
10:00	Besichtigung des Enno Narten Baus & Zeit zum Betrachten der Schautafeln zu den Einsätzen in Afghanistan
11:30	Mittagessen
12:30	Vortrag (Oberstarzt a.D. Dr. Reinhard Erös): „Unter Taliban, Warlords und Drogenbaronen – eine deutsche Familie kämpft für die Kinder Afghanistans“
14:30	Schlusskreis und Abreise

Anmeldung zu den Novembergesprächen 2012

Die schriftliche Anmeldung richtet bitte wie in den vergangenen Jahren rechtzeitig, spätestens bis zum 31. Oktober 2012, an
Christa Flader, Himbeerbusch 26, 37603 Holzminden, Telefon 0 55 31/69 86, Christa.Flader@gmx.de.

Näheres zu den Kosten erfahrt Ihr bei Sven Reiss (Sven.Reiss@Yahoo.de)

Viele Grüße und ein Wiedersehen auf der Burg!

Holger Pflüger-Grone
Tobias Wollny Kathi Labrenz

Anmeldung

Novembergespräche 2012
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich / Wir nehme(n) mit ..... Person(en) an den Novembergesprächen teil.

Namen der Teilnehmer:

1. .....

2 .....

3 .....

4 .....

5 .....

☐ Ich / Wir komme(n) am Freitag mit dem Zug um ..... Uhr in Witzenhausen-Nord an und möchten gerne abgeholt werden. Einsatzkosten für den Burgbus betragen für jede Fahrt 15,-€!

☐ Ich bin / Wir sind ..... Vegetarier und bitte(n) um entsprechende Kost.

☐ Ich bin / Wir sind ..... Gehbehindert(e).

☐ Ich / Wir können ggf. im Etagenbett schlafen.

☐ Ich möchte gerne mit .....in einem Zimmer untergebracht werden. Ich habe dies mit ihm / mit ihr besprochen.

☐ Ich bin / Wir sind Zelter oder übernachten extern und benötigen kein Bett auf der Burg.

Absender:

Name: …….. Alter: …….

Strasse: ……

PLZ: …… Ort: ……

Telefon (bei Rückfragen): ……

(Unterschrift)

Wer war Wilhelm Busch?

Geschichten von ihm kennt jeder, Max und Moritz ist wohl weltweit die bekannteste Geschichte von Wilhelm Busch.

Die fromme Helene, Hans Huckebein, der Unglücksrabe, der heilige Antonius von Padua und viele andere Geschichten, die Wilhelm Busch schrieb, sind weitere wichtige und bekannte Werke aus seiner Feder.

Aber nicht nur Geschichten, die mehr oder weniger lang sind und etwa das ganze Leben (und oft genug deren vorzeitiges fatales Ende) einzelner Hauptdarsteller beschreiben, sondern auch kurze Gedichte, Aphorismen, sowie „geflügelte Worte“ wie: „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich’s gänzlich ungeniert“ entstammen seinen Gedanken.

Er war aber nicht nur schriftstellerisch tätig. Er versuchte sich auch an der Malerei – nie zu seiner Zufriedenheit. Er war wohl sein stärkster Kritiker, was seine Malerei angeht, denn viele Werke von ihm sind auf unbrauchbaren, oft wenig haltbaren Unterlagen entstanden und von ihm selbst wieder vernichtet, übermalt oder anderweitig weiter verwendet worden. Es ist wenig erhalten von dem, was an Bildern, Graphiken und Zeichnungen vermutet wird.

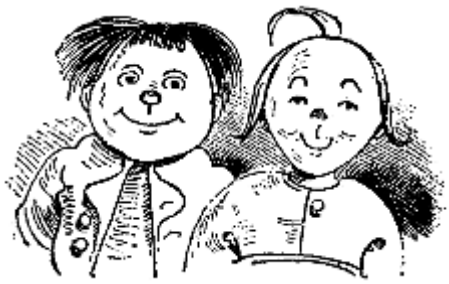
Wilhelm Busch, mit vollem Namen Heinrich Christian Wilhelm Busch, wurde am 15. April 1832 in Wiedensahl bei Hannover als erstes Kind eines unehelich geborenen Bauernsohnes Friedrich Wilhelm Busch und einer fleißigen Frau geboren. Sechs weitere Geschwister folgten in den Folgejahren. Die Mutter entstammt eines besseren Hauses, ihre Eltern sind Kramhändler mit eigenem Geschäft, ihr Großvater war Wundarzt. Fleißig waren aber beide Eltern von Wilhelm Busch. Immerhin schafften seine Eltern alle ihre Kinder gesund groß zu ziehen und drei ihrer Söhne studieren zu lassen. Sie schickten ihren ersten Sohn wohl zur besseren Erziehung zu einem Verwandten, dem Dorfpastor von Ebergötzen bei Göttingen, Georg Kleine. Dort sollte er von diesem Onkel und dessen Frau gut erzogen und ausgebildet werden. Dies gelang wohl auch, Wilhelm Busch hatte zu diesem Haus auch in schweren Zeiten immer eine Zufluchtsmöglichkeit.

Wilhelm Busch wird als Kind ängstlich, verschüchtert und zurückhaltend beschrieben: Er beschrieb in seinen Erinnerungen die „schauderhaft anziehende [...] Metamorphose in Wurst“ eines Hausschweines während der winterlichen Schlachtung – dieses Erlebnis prägte ihn so sehr, dass er Zeit seines Lebens auf Schweinefleisch verzichtete.

Im Jahr 1847 (er war gerade 15 Jahre alt!) begann er am Polytechnikum in Hannover ein Maschinenbaustudium. Hierfür sind die Gründe nicht eindeutig bekannt. Er war immerhin schon als musisch veranlagter und begabter Junge erkannt worden. Vermutlich hatte sein Vater wenig Verständnis dafür, dass sein Sohn dazu tendierte, sich in die Richtung zu entwikkeln, eine „brotlose Kunst“ zu erlernen.

Nach vier Jahren angestrengten und wohl auch erfolgreichen Studiums hat sich Wilhelm Busch aber kurz vor Abschluss des Studiums (4 Monate vor Ende) entschieden, an der Kunsthochschule in Düsseldorf zu studieren – nur durch die Unterstützung der Mutter stimmte sein Vater

Witwe Bolte

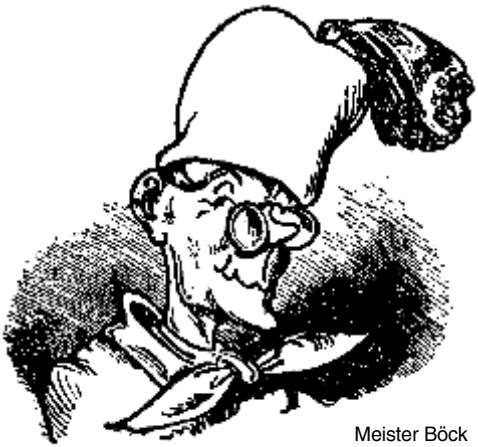


Max und Moritz

dieser Entwicklung dann zu. Seine Eltern mussten die Studiengebühren für ein Jahr im Voraus zahlen, was ihn dennoch nicht daran hinderte, dem Unterricht wiederholt fern zu bleiben und dann vorzeitig nach Antwerpen zu wechseln. Dazu konnte er seine Eltern überreden, aber schon nach einem Jahr musste er auf Grund einer Typhuserkrankung mittellos nach Wiedensahl zu seinen Eltern zurückkehren. Er war jetzt 21 Jahre alt.

In Wiedensahl sammelte er, ähnlich wie die Brüder Grimm in Hessen, Volksmärchen und Geschichten. Hierfür wird er zur NS-Zeit als „völkischer Seher“ posthum missbraucht.

Er geht nach München, findet dort Anschluss und verdient sich seinen Unterhalt mit allerlei Auftragsarbeiten, unter anderem für die „Fliegenden Blätter“, einer fortlaufenden Sammlung von Texten zum Geschehen in Deutschland. Hier werden Figuren wie z.B. der „Deutsche Michel“ und andere, heute noch gebräuchliche Figuren typisiert und im Laufe der Jahre von vielen Künstlern und Karikaturisten weiter verwendet. Im Laufe der Zeit fließen immer mehr eigene Gedanken in seine Werke ein. Er erfindet und beschreibt eigene kleinere und längere Geschichten, wenn er seine Bilder mit Texten hinterlegt, die in



Meister Böck

Lehrer Lämpel

Reimform leicht von der Zunge gehen, gefallen sie ihm besser.

Zwischenzeitlich lebte Wilhelm Busch in Frankfurt am Main. Er hatte hier eine Gönnerin (Johanna Kessler), die seine malerischen Talente fördern wollte – von seinen humoristischen Zeichnungen hielt sie nichts. Er nahm diese Unterstützung gerne an – in dieser Zeit (die späten 1860er Jahre) schuf er die meisten seiner Bilder. Nach etwa 5 Jahren kehrte er dauerhaft in den Raum Hannover zurück.

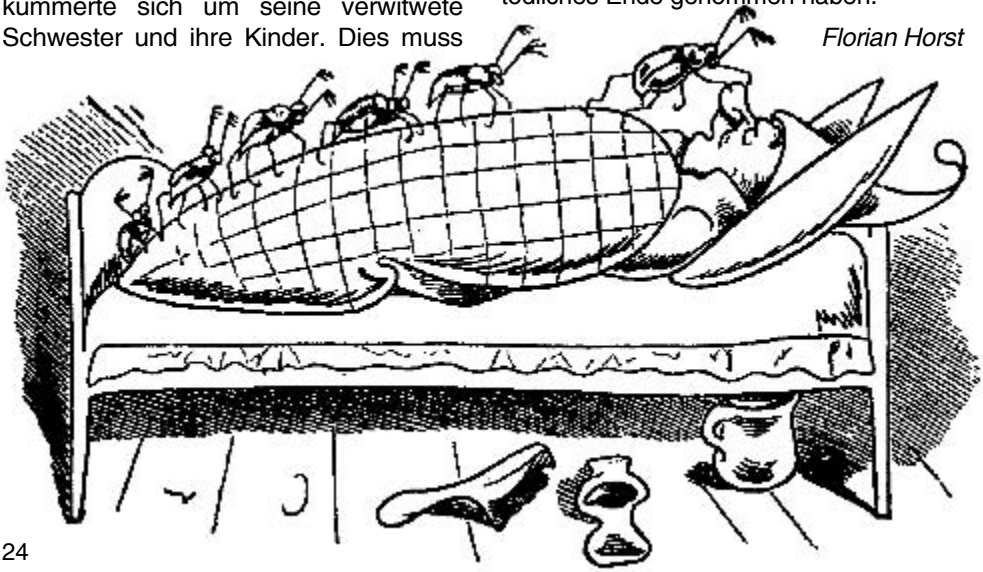
Wilhelm Busch ist nicht der, den seine Landsleute gerne aus ihm machen würden, den Literaturhelden mit großer Berühmtheit. Zeit seines Lebens bemüht er sich, Kritiker und andere, die über ihn schreiben, zu korrigieren, damit nichts falsches über ihn in den Zeitungen steht. Er schreibt auch eine große Menge an Briefen, die glücklicherweise erhalten sind – nur so ist es heute möglich, ein Bild von ihm zu zeichnen. Er selbst hat sich viel kritischer gesehen, als es in allgemeiner Erinnerung ist. Nach einigen Jahren zog er zurück nach Wiedensahl, kümmerte sich um seine verwitwete Schwester und ihre Kinder. Dies muss für alle Beteiligten keine leichte Zeit gewesen sein. Wilhelm Busch soll ein außerordentlich sparsamer und strenger Mensch gewesen sein.

Seine Werke, vor allem seine humoristischen Geschichten, fasste er nicht als Satiren des politischen Tagesgeschehens auf – er beschreibt vor allem Menschen in ihren täglichen Umgangsformen, Widersprüchen, Frömmeleien, Lügengebäuden, Bosheiten, Nettigkeiten, kurzum, in ihren Besonderheiten. Er überspitzt ihre Charaktere aufs schärfste und schafft eine treffsichere Darstellung mit Hilfe weniger Worte und Federstriche. In vielen seiner Geschichten beschrieb und verspottete Wilhelm Busch die Verhaltensweisen seiner Mitmenschen in schönen Versen mit aus heutiger Sicht manchmal sehr brutalem Inhalt:

„Ricke racke geht die Mühle mit Geknacke
Hier kann man sie noch erblicken,
Fein geschroten und in Stücken..“

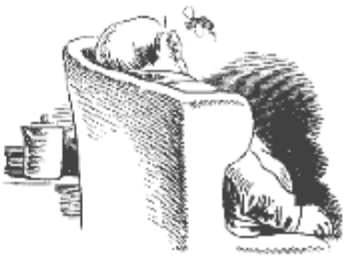
Jeder kann sich denken, dass hier die beiden Lausebengels Max und Moritz ein tödliches Ende genommen haben.

Florian Horst



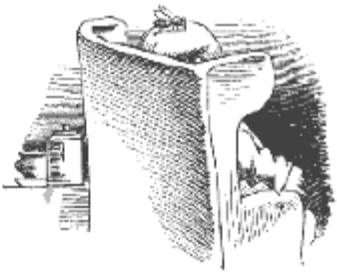
Münchener Bilderbogen – Die Fliege

Dem Herrn Inspektor tut's so gut
Wenn er nach Tisch ein wenig ruht.



Da kommt die Fliege mit Gebrumm
und surrt ihm vor dem Ohr herum.

Und aufgeschreckt aus halbem Schlummer,
Schaut er verdrießlich auf den Brummer.



Die böse Fliege! Seht, nun hat se
Sich festgesetzt auf seiner Glatze.

"Wart nur, du unverschämtes Tier!
Anitzo aber komm' ich dir!!"

Behutsam schleicht er nach der Tasse,
Daß er die Fliege da erfasse.

Perdauz! - Darin ist er gewandt -
Er hat sie wirklich in der Hand.

Hier schaut er nun mit großer List,
Wo sie denn eigentlich wohl ist.

Surr! - Da! Sie ist schon wieder frei.
Ein Bein, das ist ihr einerlei.

Jetzt aber kommt er mit der Klappe,
Daß er sie so vielleicht ertappe.

Und um sie sicher zu bekommen,
Hat er den Sorgenstuhl erklommen.

Rumbums! Da liegt der Stuhl und er.
Die Fliege flattert froh umher.

Da holt er aus mit voller Kraft,
Die Fliege wird dahingerafft.

Und fröhlich sieht er das Insekt
Am Boden leblos ausgestreckt.

Erquicklich ist die Mittagsruh,
Nur kommt man oftmals nicht dazu.

Anmerkung: in den „Fliegenden Blättern“ Nro. 859 (1861) und im „Münchener Bilderbogen“ Nro. 425 (1866) erschien die Geschichte noch ohne Text. Erst bei der Veröffentlichung in „Schnaken und Schnurren“ Teil 3 (1872) wurden die Verse hinzugefügt.

OMV mit der ganzen Familie – unbedingt!

Dieses Jahr veranstalten wir zum sechsten Mal parallel zu OMV und Novembergesprächen für die Mitgliederfamilien ein eigenes Begleitprogramm.

Unsere Veranstaltung beginnt am Freitag, 2. November um 18.00 Uhr mit dem Abendessen und endet am Sonntag, 4. November mit dem Mittagessen.

So können die Teilnehmer an der OMV das Wochenende grundsätzlich mit ihren Familien verbringen – und umgekehrt. Für gemeinsames Singen, Tanzen, Basteln, Spielen, Schwimmen, Klönen und Wandern ist auch an dem scheinbar kurzen Wochenende Zeit genug und sind für Groß und Klein ein guter Grund, die Burg in der herbstlichen Jahreszeit zu besuchen.

Die Preise haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert, Kinder unter 4 Jahren sind frei. Das gebuchte Zimmerkontingent teilen wir uns mit der zeitgleich stattfindenden Novembergesprächs-Veranstaltung, daher wird um eine frühe und verbindliche Anmeldung gebeten an:

Caroline Hartge
Lübecker Str. 3
30823 Garbsen
Tel. (0 51 37) 87 67 98
caroline.hartge@gmx.de

Bitte schickt Eure Anmeldungen, Fragen oder Anregungen gerne an diese Adresse. ◀

Teilnehmerkreis des Herbst-Familienwochenendes im Burghof

Archivleiterin feiert ihr zehnjähriges Dienstjubiläum

Im Juni 2002 übernahm – nach fast einjähriger Stellenvakanz – mit Dr. Susanne Rappe-Weber zum ersten Mal eine Facharchivarin die Leitung des Archivs der deutschen Jugendbewegung (AdJb). Mit dem Übergang des Archivs an das Land Hessen im Jahr 2004 wurde sie Bedienstete des Staatsarchivs Marburg.

Die gebürtige Göttingerin hat in Hannover Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft studiert und nach dem Magisterabschluss als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam gearbeitet. Ihre Dissertation verfasste sie über eine Gutsherrschaft an der Weser nach dem 30jährigen Krieg. In Marburg absolvierte sie anschließend das Archivreferendariat für den Höheren Dienst.

Ein maßgeblicher Erfolg ihrer Arbeit im AdJb ist die umfassende elektronische Erschließung der historisch wertvollen Bestände sowie der Erwerb neuer Nachlässe und Sammlungen. Frau Dr. Rappe-Weber ist es auch zu verdanken, dass das AdJb zunehmend an Ansehen in der Öffentlichkeit gewinnt, nicht zuletzt durch die jährlichen Archivtagungen auf der Burg und die daraus resultierenden Veröffentlichungen. Susanne Rappe-Weber lebt mit ihrer Familie in Eschwege. Die Archivmitarbeiterinnen gratulieren und freuen sich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Dr. Susanne Rappe-Weber: 10 Jahre Leiterin des Archivs der deutschen Jugendbewegung

Archiv der deutschen Jugendbewegung, Elke Hack

Archiv bekommt DFG-Förderung

Die „Bilder aus dem Wandervogel-Leben“ von Jule Groß, geboren 1892, sind auf der Burg und in den Bünden bis heute präsent. Der Berliner Fotograf der ersten Stunde betrieb seit den Anfängen der Bewegung ein „Wandervogel-Lichtbildamt“ und setzte alles ins Bild, was sich in der Jugend- und Reformbewegung tat. Sein wertvoller Nachlass mit Zehntausenden von Bildern befindet sich im Besitz des Archivs der deutschen Jugendbewegung (AdJb). Für die Erschließung von 40.000

Volkstanz aus den frühren Jahren des Wandervogels, Fotographie aus dem Nachlass von Jule Groß

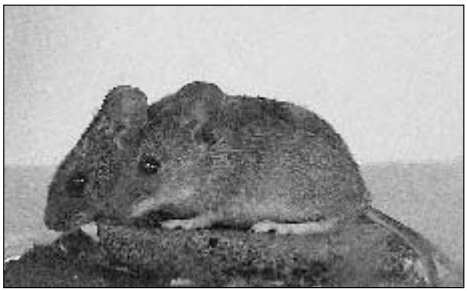
Fotografien stellt die Deutsche Forschungsgemeinschaft dem AdJb in den kommenden zwei Jahren rund 190.000 Euro zur Verfügung. Damit sollen wissenschaftliche Nutzung und bequeme Recherche über Digitalisate realisiert werden.

Archiv der deutschen Jugendbewegung,
Susanne Rappe-Weber

Überraschender Besuch im Archiv der deutschen Jugendbewegung

Etliche interessante Besucher konnten die Mitarbeiterinnen im Archiv der deutschen Jugendbewegung in den vergangenen Jahren bereits in ihren Räumen begrüßen. Anfang August fanden sich jedoch zwei ungewöhnliche Gäste ein, die heimlich Stoffbeutel der Mitarbeiterinnen annagten.

Groß war die Überraschung, als sich zwei süße Feldmäuse als Urheber herausstellten. Mit Schokolade wurden die bei-



Mit Schokolade fängt man Mäuse im Archiv – und entlässt sie anschließend in die Freiheit

den Gäste in eine große Glasvase gelockt, aus der sie nicht mehr entkommen konnten. Angesichts dieser vermeintlichen Gefahr kuschelten sich Hugo und Karl Wilhelm – in Anlehnung an zwei Archiv-Nachlasser – eng aneinander, ansonsten waren sie eifrig damit beschäftigt, die geschenkten Leckereien zu vertilgen.

Interessant zu beobachten war die Reaktion auf die Mäuse. Überwiegend wurden die beiden angesichts ihrer putzigen Gesichter und ihrer Neugier wohlwollend begutachtet, bevor sie flugs in einem nahe gelegenen Weizenfeld in die Freiheit entlassen wurden.

Elke Hack

Neu auf der Burg

Hallo, ich bin **Steffen Hofmann**. Ich absolviere seit August ein Praktikum auf der Jugendburg Ludwigstein.

Ich habe mir viele Gedanken über meinen Prakikumsplatz gemacht, bevor ich mich bei einigen Unternehmen beworben habe. Ich erhoffte mir einen harmonischen Arbeitsplatz, an dem ich meine zwei Praktikumstage pro Woche gerne verbringe, ohne Angst vor meinem Chef zu haben. Des weiteren habe ich einen Praktikumsplatz gesucht, der für mich gut erreichbar ist ohne dabei auf öffentliche Verkehrsmittel wie Zug oder Bus zurückgreifen zu müssen.

Dies trifft alles auf die Jugendburg Ludwigstein zu, deshalb war beziehungsweise bin ich sehr froh, dass ich von dort eine positive Rückmeldung auf meine Bewerbung bekam.

Ich habe auch die Hoffnung, dass ich auf der Jugendburg Ludwigstein nicht jeden Tag der gleichen Tätigkeit nachgehen muss, sondern dass Abwechslung in den Arbeitsalltag gebracht wird.

Weiterhin erhoffe ich mir von meinem Praktikum auf der Burg, dass ich einen Einblick in die Arbeitswelt bekomme, vor allem in den Bereich Verwaltung. Das Wissen, das ich mir in diesem Bereich aneignen werde, wird mir wohlmöglich auch in der Schule von Nutzen sein.

Ein weiterer, für mich ausschlaggebender Punkt, wieso ich die Jugendburg Ludwigstein als Praktikumsplatz ausgewählt habe, ist, dass ich die Burg seit meiner Kindheit kenne und nur positive und schöne Erinnerungen an sie habe. Dazu kommt auch noch, dass ich mich schon lange für die Burg und ihre Geschichte interessiert habe.

Steffen Hofmann

Aus der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle wird alle noch ausstehenden Mitgliedskarten für die OMV Anfang Oktober versenden.

Neu im Freiwilligen Ökologischen Jahr

Mein Name ist **Sophia Streit**, ich bin 19 Jahre alt und die derzeitige FÖJlerin. Als Nachfolgerin von Lars mache ich es mir zur Aufgabe, den Burg-Garten in seiner Pracht zu erhalten und eventuell zu erweitern.

Auf der NZH-Messe für das FÖJ in Hessen fiel mir zwischen all den Ständen einer besonders ins Auge. Die Miniatur-Burg und die dazugehörigen netten jungen Herren waren mir sofort sympathisch. Deshalb schrieb ich mich als Interessentin auf den Zettel und wurde – zu meinem Glück – zu einem Probe-Tag eingeladen, um die Burg in voller Größe betrachten zu können.

Nach meinem Abitur möchte ich nun ein Jahr lang handwerklich auf der Burg arbeiten und mich in dieser Zeit entscheiden, wie ich meine Zukunft gestalte. Ich freue mich auf die Gemeinschaft und die Arbeit

auf der Burg und bin gespannt auf die Erfahrungen und Erlebnisse, die mich hier erwarten. ◀

Ein neues Gesicht in der Hauswirtschaft

Mein Name ist **Olga Riedinger**, ich bin 28 Jahre alt und habe im August meine Ausbildung zur Hauswirtschafterin auf der Jugendburg Ludwigstein begonnen. Ich lebe mit meinem Mann und meinen zwei Töchtern in Großalmerode.

Nachdem ich in den vergangenen Jahren in Elternzeit war, entschied ich mich für eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin auf der Burg. Ich habe diesen Beruf gewählt, da ich auch zuhause gerne in der Küche arbeite. Kochen und Backen gehören zu meinen Hobbys. Es macht mir Spaß, zum Beispiel für Geburtstage und Feste Speisepläne zusammenzustellen. Auf die nächsten drei Jahre auf der Burg freue ich mich schon sehr. ◀

Neu in der Denkmalpflege

Hallihallo allerseits,

ich bin **Kira Koeltze**, eine der neuen Freiwilligen im Jahr der Denkmalpflege.

Meine Neugier trieb mich schon zwei Wochen vor allen anderen „Neuen“ und meinem eigentlichen Dienstbeginn am 1. September auf die Burg Ludwigstein, so dass ich mich auch früher vorstellen kann.

Meine bündischen Wurzeln habe ich in der CPD. In diesem Bund bin ich Landesmarkführerin der Welfen (Haupteinzugsort Niedersachsen).

Gebürtig stamme ich aus der Umgebung von Hannover und bin 19 Jahre jung. In diesem Jahr habe ich mein Abitur bestanden. Nach meinem Freiwilligen Jahr möchte ich studieren. Aber erst mal steht mein Jahr auf der Burg an. Von dieser Zeit erhoffe ich mir viele neue Erfahrungen.

Wenn Ihr mich näher kennen lernen wollt, kommt doch einfach auf die Burg! ◀

Lust auf einen spontanen Besuch auf der Jugendburg Ludwigstein?

An folgenden Terminen gibt es noch freie Betten in der Burg:

8.-10. Oktober
15.-18. Oktober
22. Oktober - 2. November
5.-9. November
12.-15. November
16.-23. November
27. November - 7. Dezember
10.-23. Dezember

Informationen gibt es im Burgbüro unter (0 55 42) 50 17-10
oder unter info@burgludwigstein.de.

Termine auf der Burg und Veranstaltungen VJL

19.-21.10. Meißnernacht
Stephan Sommerfeld: stephan.sommerfeld@burgludwigstein.de

19.-23.10. Jugendgruppenleiterschulung – Bündische Juleica
Annemarie Selzer: annemarie.selzer@burgludwigstein.de

19.-21.10. Archivtagung
archiv@burgludwigstein.de
ACHTUNG: Der Termin für die Archivtagung war in der letzten Ausgabe der LB falsch angegeben. Wir bitten dies zu entschuldigen.

2.-4.11. Novembergespräche
Christa Flader, christa.flader@gmx.de, Tel. (0 55 31) 69 86

2.-4.11. Familienwochenende
Caroline Hartge, Caroline.Hartge@gmx.de, Tel. (0 51 37) 87 67 98

3.11. OMV – Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.
Holger Pflüger-Grone, holger.pflueger-grone@burgludwigstein.de, Tel. (0 55 42) 7 27 59

9.-11.11. Bildungskongress der Kulturinitiative
Gerhard Neudorf, gerhard@Idee-und-Bewegung.de

8.-9.12. Adventsmarkt
Andre Nöthling, Andre.Noethling@continental-corporation.com

4.-6.1.13 Winterbauhütte
info@burgludwigstein.de

22.-24.2.13 Ostermarkt
Andre Nöthling, Andre.Noethling@continental-corporation.com

8.-10.3.13 Beräunertreffen
info@burgludwigstein.de

Weitere Termine unserer Burggäste und burginterne Termine finden sich unter

www.burgludwigstein.de

regelmäßige Termine:

dienstags, 19.30 – 21.00 Uhr:	**Singen an der Feuerstelle** im Speisesaal
mittwochs, 19.00 – 21.00 Uhr:	**Tänze der Völker** im Meißnersaal mit Gerhard Neudorf für Schulklassen und/oder auf Anfrage
sonntags, 13, 14 und 15 Uhr:	**Burgführungen** April bis Oktober oder auf Anfrage

Vereinigung

Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.
Burg Ludwigstein, 37214 Witzenhausen
Homepage: www.ludwigstein.de

Vereinsvorstände (zugleich Kuratoren)

Vorsitzender: Holger Pflüger-Grone
Am Altersheim 12, 37213 Witzenhausen
Tel. (0 55 42) 7 27 59,
holger.pflueger-grone@burgludwigstein.de

Schriftführer: Dr. Tobias Wollny
Soltauer Straße 3, 29614 Soltau
Tel. (0 51 91)46 47,
tobias.wollny@burgludwigstein.de

Kassenführerin: Katharina Labrenz
Kallewatt 2, 24996 Sterup
Tel. (01 77) 7 44 12 37,
katharina.labrenz@burgludwigstein.de

Archivreferent (zugleich Kurator)

Prof. Dr. Herbert Reyer
Ludwig-Uhland-Straße 22, 31137 Hildesheim
herbert.reyer@burgludwigstein.de

Kuratorin

Tatjana Wander
Witzenhäuser Straße 13, 34260 Kaufungen
Tel. (0 56 05) 9 39 29 40
tatjana.wander@burgludwigstein.de

Beirat: N.N.

Geschäftsstelle u. Mitgliederbetreuung

Burgbote / Mitgliedsanträge
Heiko Meserle (Heino)
Grote Raak 206, 22417 Hamburg
Tel. (01 76) 76 77 71 09
vjl.geschaeftsstelle@burgludwigstein.de

Jubiläen und Ehrungen

Caroline Hartge, Lübecker Str. 3, 30823 Garbsen
Tel. (0 51 37) 87 67 98,
Caroline.Hartge@gmx.de

Konto der Vereinigung

VJL, Sparkasse Werra-Meißner
BLZ 522 500 30, Konto-Nr. 50 01 83 73
für Mitgliedsbeiträge, Ludwigsteiner Blätter,
Spenden an die Vereinigung und das Archiv

Mitgliedsbeiträge der Vereinigung

Einzelmitglieder		50 Euro
Familien (Ehepaare)		70 Euro
Schüler, Studenten, Jugendliche		20 Euro
Korporative Mitglieder	bis 100 Mitgl.	110 Euro
	bis 500 Mitgl.	140 Euro
	über 500 Mitgl.	250 Euro

Ludwigsteiner Blätter

Redaktion: s. Impressum; Einzelheft im Direktverkauf: 1,50 Euro, im Versand: 3,50 Euro, Jahresabo: 12 Euro (für Mitglieder im Beitrag). Einzahlungen auf das Konto der Vereinigung (Verwendung: LB)

Stiftung

Stiftung Jugendburg Ludwigstein und
Archiv der deutschen Jugendbewegung
Burg Ludwigstein, 37214 Witzenhausen
Homepage: www.burgludwigstein.de

Stiftungskuratorium

Vorsitzender: Holger Pflüger-Grone (s. links)
Das Kuratorium hat sieben Mitglieder. Die Vereinigung ist durch ihre drei Vorstände, den Archivreferenten und Tatjana Wander vertreten, der Ring junger Bünde durch Thiemo Gerbich und Tim Brandes.

Stiftungsvorstand

Vorsitzende: Eva Eisenträger
Martha-Eberhard-Straße 2, 37269 Eschwege
Tel. (0 56 51) 7 63 81,
eva.eisentraeger@burgludwigstein.de

Jörg Zimmer
Stiekelkamp 20, 26125 Oldenburg
Tel. (04 41) 80 06 30 40,
joerg.zimmer@burgludwigstein.de

Hans Martin Behr
Lange Straße 37, 34131 Kassel
Tel. (0 29 62) 9 72 21-10
martin.behr@burgludwigstein.de

Matthias Leese
Am Pfarrgraben 34, 37586 Markoldendorf
Tel. (0 55 62) 91 41 50,
matthias.leese@burgludwigstein.de

Alexander Liebig
Am Papenberg 3, 37075 Göttingen
Tel. (01 60) 7 55 32 27,
alexander.liebig@burgludwigstein.de

Burgbüro

Tel. (0 55 42) 50 17 10

Burgbetriebsleiter

Selmar Sechtling
selmar.sechtling@burgludwigstein.de
Tel. (0 55 42) 50 17 15

Konto der Stiftung

(nicht für Mitgliedsbeiträge)
Sparkasse Werra-Meißner
BLZ 522 500 30, Kto. 50 01 13 94

Archiv

Leiterin: Dr. Susanne Rappe-Weber
Archiv der deutschen Jugendbewegung
Tel. (0 55 42) 50 17 20, Fax 50 17 23
rappe-weber@burgludwigstein.de

Jugendbildungsstätte

Geschäftsführer: Stephan Sommerfeld
Jugendbildungsstätte Ludwigstein gGmbH
Tel. (0 55 42) 50 17 30, Fax 50 17 34,
stephan.sommerfeld@burgludwigstein.de

www.burgludwigstein.de

Wir wollen gratulieren,
gerichtet ist das Haus,
hat Fenster und hat Türen
und sieht gar stattlich aus.

Der Maurer hat's gemauert,
der Zimmerer überdacht;
doch dass es hält und dauert,
das steht in Gottes Macht.

Schützt auch das Dach vor Regen,
die Mauer vor dem Wind,
so ist doch allerwegen
an Gott allein gelegen,
ob wir geborgen sind.

unbekannter Dichter